

Der Chasseral

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **1 (1861)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fast 3000 Jahre lang haben sich diese Bilder und Inschriften erhalten und gerade jetzt, da sie entdeckt worden sind, hat man es dahin gebracht, sie lesen zu können. Wahrlich! diese todten Monumente predigen laut die Wahrheit des göttlichen Wortes und machen alle noch so scharfsinnigen Untersuchungen, durch welche man die Wahrheit des göttlichen Wortes zu verdächtigen sucht, zu Schanden.

Der Chasseral.

Von Südwest nach Nordost, von der Rhone über den Rhein zieht sich die etwa 6 bis 12 Stunden breite und 90 Stunden lange Jurafette ein Mittelgebirge, das im Westen gegen den Doubs und die Saone, im Osten gegen die Aare, den Bieler-, Neuenburger und Genfer-See abfällt. Der schweizerische Jura liegt mit seiner geringen Kammhöhe (2000—3000 Fuß) größtentheils in der Bergregion. Einige wenige Gipfel, wie die Hasenmatte (4400'), der Dappenthalgipfel (4538'), der Noirmont (4802)', der Chasseral (4955'), der Chasseron (4958'), der Mont Tendre (5173') erheben sich bis in die Alpenregion; aber keiner von ihnen reicht in die Zone des ewigen Schnee's; die erwärmenden und belebenden Sonnenstrahlen vermögen in den kurzen Sommermonaten den Schneemantel, der sich um diese Gipfel geschlagen hat, zu lösen, und die zarten organischen Gebilde aus ihrem schlummernden Dasein zu neuem Leben zu erwecken. Der ganze Gebirgszug bildet mit seinen vielen wallartigen Parallelketten die natürliche Grenzmauer gegen Frankreich, hängt mit keinem Gebirge zusammen und ist seiner bedeutenden Ausdehnung wegen der wichtigste Repräsentant der selbständigen Bergregion. Als Mittelglied zwischen den Alpen und dem Jura ist der Jorat zu betrachten, der sich vom Genfer- bis zum Neuenburger-See hinzieht und nur mit wenigen Spitzen die Bergregion erreicht. Wenn auch der Jura mit den Alpen keine Vergleichung aushält, weil ihm das Großartige und Majestätische der Schneeregion fehlt, so bieten doch die meisten Höhenpunkte herrliche Fernsichten, die ähnlich gelegenen in den Alpen, wenn nicht gerade vorzuziehen, doch gleichzustellen sind. Von den oben genannten Höhenpunkten ist unstreitig der Chasseral einer der interessantesten, und verdient deswegen als Repräsentant aller noch in unserm Kanton liegenden Juraketten, näher betrachtet zu werden.

Die Chasseralkette oder der Gestler beginnt bei der Jura-Münsterstraße und fällt in der Nähe von Paquier in's Val de Rüz ab. Sie hat eine Länge von fünf Stunden und erreicht im Signalkpunkt ihre höchste Erhebung. Vor dieser Kette gegen Osten erhebt sich ein niedriger Gebirgszug, der mit seiner S.-D.-Wandung in den Bielersee abfällt und sich von Grenchen bis St. Blaise am Neuenburgersee erstreckt. Zwischen ihr und dem Chasseral steigt aus dem tief eingeschnittenen und deshalb moorigen Aflingerthälchen der schwarzbewaldete Spitzberg empor. Gegen Westen erheben sich mehrere Parallelketten, die meistens durch schauerliche Schluchten von einander getrennt sind. Diese Ketten, so wie der ganze Jura, bestehen aus hellfarbigen Kalksteinen, die viele Versteinerungen enthalten. Ganze untergegangene Geschlechter, deren verwandte Arten nur noch im Meere vorkommen, sind Zeugen früherer Schöpfungsperioden. Die schief aufgerichteten, blätterartig übereinander liegenden Schichten sind einem Buche vergleichbar, in das mit unvergänglichen Zügen, mit Hieroglyphenschrift die Ur-geschichte unsers Erdballs eingetragen ist. Viele dieser Schichten sind zerklüftet, ja in einigen haben sich seit Jahrtausenden senkrechte, trichterförmige Oeffnungen gebildet, die für unergründlich gelten. So trifft man am Nordabhange des Chasseral mehrere natürliche Cisternen, die bei dem Wassermangel, der in der Regel in der Höhe der Kalkgebirge herrscht, eine große Wohlthat sind. Der reiche Niederschlag ersetzt einigermassen den Mangel an Quellen und ist besonders für die Vegetation von höchster Bedeutung. Die organischen Formen treten gegen diejenigen der Alpen an Individuenzahl und an Mannigfaltigkeit der Gattungen zurück. Schon auf einer Höhe von 4500' verschwindet am Chasseral der Baumwuchs. Verkrüppelte Gebilde, reduzierte Formen, Büsche und Zwergsträucher treten an die Stelle der weiter unten vorkommenden, hohen geschlossenen Bestände der Tannen und der vereinzeltten Aorne, welch' letztere mit ihren ausgezackten Blättern und weit ausgreifenden Aesten ein wahres Kleinod der Gebirgswälder sind. Leider verschwindet dieser prächtige Baum immer mehr, weil man selten für neue Anpflanzungen sorgt. So ist es mehr lokalen Verhältnissen zuzuschreiben, daß die Holzgrenze um etwa 455 Fuß zurückgewichen ist. Mit dem Aufhören des Baumwuchses beginnt das Reich der Alpenpflanzen, dieser gefeiertsten Kinder der schweizerischen Flora. Die

verhältnißmäßig größern Blüthen verleihen dem saftgrünen Rasen jenen zauberhaften Reiz, der diese Tristen zu einem eigenthümlichen Seitenstück der üppigen Vegetation der Tropen gemacht hat. Die balsamischen Wohlgerüche laden den müden Wanderer ein, sich auf dem weichen Polster niederzulassen, um das Panorama zu betrachten, das sich vor den erstaunten Blicken aufrollt. Mit Entzücken durchirrt das Auge den unermesslichen Raum. Die zarten Nebel in der Ferne lösen sich allmählig vor den goldenen Strahlen der untergehenden Sonne. Mit Purpurlicht übergossen erscheint am östlichen Horizont der Riesebau der Alpen. Die zahllosen Firnen heben sich mit wunderbarer Schärfe vom azurenen Himmel ab. Mehr westlich zeigen sich die schwarzbewaldeten, savoyischen Ufer des Genfersee's. Die ganze weite Ebene zwischen den Alpen und der Chasseralkette liegt wie ein bunter Teppich zu unsern Füßen. Dunkle Waldungen wechseln mit grünenden Wiesen und wogenden Saatsfeldern. Gleich einem Silberfaden zieht die Aare mäandrischen Laufes durch die fruchtbaren Gefilde, denen die leuchtenden Spiegel des Neuenburger-, Murtner- und Bielersee's noch einen besondern Reiz verleihen. Die röthlichen Dächer der freundlichen Dörfer und Städte erglänzen in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Am Fuße des Berges, von grünenden Wiesen umgeben, liegt Nods. Die reinlichen Häuser haben ein schmuckes Aussehen und erinnern an die heitern Wohnungen im Appenzellerland. In einiger Entfernung liegt Dieß, mehr rechts zum Theil von einem Vorberg versteckt Vigniers am Neuenburgersee; Cüdrefin, links von Solimont, im Hintergrunde Arberg.

Der westliche Abhang des Chasseral ist steil. Die Felsen, welche an einigen Stellen senkrecht in eine mit Steintrümmern besäete Schlucht abfallen, sind kahl, nur hie und da erblickt man eine Pflanzentolonie in diesem Steinrevier. Die wenige Dammerde, die sich durch die Verwitterung der Gesteine bildet, wird vom Regen abgewaschen und in die Tiefe geschwemmt, so daß die ganze bloßgelegte Seite des Gebirgs einer von der wilden Brandung des Meeres ausgewaschenen Küste gleicht. Die Aussicht nach Westen ist eine ganz andere als diejenige nach Osten. Die vielen Ketten beschränken den Gesichtskreis und verleihen dem Bilde den eigentlichen Gebirgscharakter. Einen merkwürdigen Contrast mit der unwirthlichen Landschaft bilden die beiden Ort-

schaften Willeret und St. Imier. Ihre Wirkung auf die Phantasie ist um so größer, da man sie nur zum Theil und nur durch den Riß der Gebirge sieht. Wenn man auf einmal das große, vollreiche St. Imier erblickt, glaubt man sich in eine andere Welt versetzt. Diese großen und reichen Industriedörfer sind es, welche den Jura vor den Alpen so vortheilhaft auszeichnen. Gegen Nord- und Südwesten zeigt sich das Gewirre der Juraketten, die sich in ununterbrochener Reihenfolge fortsetzen und in schwindlichter Ferne den Horizont begrenzen.

Der Chasseral bietet wahrlich eine herrliche Fernsicht, er und der vielbesuchte Weissenstein machen sich den Ruhm streitig, der Rigi der Westschweiz genannt zu werden. Wer immer sich zu den großen Naturscenen hingezogen fühlt und offenen Sinn für die Schönheiten unsers engern Vaterlandes hat, dem möchten wir die Ersteigung des Chasseral empfehlen.

Aus der Mathematik.

7. Aufgabe. In einer gut eingerichteten, kleinern Bierbrauerei wird während den 6 Monaten der kältern Jahreshälfte täglich (mit Ausnahme der Sonntage, also etwa 156 mal) und in der wärmern Zeit wöchentlich ein Sud Bier von durchschnittlich $7\frac{1}{2}$ Saum gebrant und en gros die Maß zu 38 Rp. verkauft. Zu einem Sud gehören 15 Saum Wasser, 4 Malter gemalzte Gerste zu 32 Fr. das Malter, 8 Pfund Hopfen, das Pfund zu 5 Fr. und circa für 20 Fr. Brennmaterial. 4 Arbeiter sind beständig in dem Etablissement bethätigt, deren Löhnung und Unterhalt täglich circa 20 Fr. beträgt. An Geschirr aller Art finden sich vor 600 Saum kleinere Fässer von 7 bis 15 Maß, 800 Saum Lagerfässer, 400 Saum anderes Geschirr, wie Pfannen, Bütten, Häfen zc., wo von Allem die Maß im Ankauf durchschnittlich auf 10 Rp. zu stehen kam. Das übrige Betriebskapital, das auf verschiedene Maschinen, Keller, Gebäulichkeiten zc. verwendet werden mußte, kann etwa auf 20,000 Fr. und der Geldzins, Reparatur und Unterhalt inbegriffen, für Alles auf 6 Prozent angeschlagen werden.

Wie viel Bier produziert die Brauerei während eines Jahres; was gewinnt überhaupt das Etablissement innerhalb eines Jahres, wenn Alles seinen normalen Verlauf hat und wie viele Prozente wirft das Gesamtbetriebskapital ab; wie groß ist der Gewinn netto am Saum